

NORA SCHULTZ

Now and The non-watch

23.1. – 14.3. 2026

Now and The non-watch ist thematisch die Folgeausstellung zur Ausstellung *Now*, im Grazer Kunstverein. Die beiden Ausstellungen beschreiben zwei parallele Jetzt-Zustände. Wie beim „Side-Shadowing“, einer Praxis aus Geschichtsforschung und Literaturkritik, sowie in Formaten des Science-Fiction, wird versucht, das „Jetzt“ zu verstehen, indem man es von einer parallelen Perspektive aus betrachtet.

Nora Schultz' Werk vereint Postminimalismus und Konzeptkunst, aber, wie schon Richard Serra, Eva Hesse und Carl Andre zuvor, schließt sich Schultz einer entmaterialisierten Sensibilität nicht strikt an. Durch die Einbeziehung gefundener Industriematerialien wie Stahlstangen, Gummi, Metallbleche und Seile, aber auch von Sprache und Literatur, versucht Schultz die Anliegen ihrer Vorgänger:innen zu erweitern; als suche sie nach einer materiellen Ausdrucksweise, die sich vom Bildlichen und Textuellen unterscheidet.

Die Installation in der Galerie Meyer Kainer besteht aus mehreren Elementen, die sich buchstäblich in den Raum einschreiben. Die von der Künstlerin im Eingangsbereich installierte Videoarbeit zeigt eine Schlagzeugperformance auf einem selbst gegossenen Schlagzeugbecken und schafft eine akustische Verbindung, die den Raum einrahmt und eine performative Beziehung zwischen Installation und Außenraum herstellt. Das gleiche Video läuft parallel in der Ausstellung in Graz, wobei es in Wien alternierend ‚normal‘, also vorwärts und darauffolgend rückwärts abgespielt wird – ein Versuch, das Abstraktionsvermögen bezüglich der Dehnbarkeit von Zeit und Raum auf die Spitze zu treiben. Insbesondere nachts schließt sich, von der Straße aus gesehen, der Kreislauf. Der Sound erscheint im Video teilweise leicht zeitversetzt, wenn der Klang nicht beim Schlag der Sticks auf das Schlagzeugbecken einsetzt, sondern bereits dann, wenn im Video der Schatten der Sticks auf das Becken trifft. Der Schatten wird quasi physisch eingesetzt und referiert im Video auf eine bildhauerische Praxis.

Eine raumgreifende, über die zwei Haupträume gehende „Uhrenskulptur“ – eine abstrakte Raumzeichnung – wird von der Künstlerin szenisch eingesetzt, um dem zeitlichen Rahmen eine räumliche (dritte) Dimension hinzuzufügen und prägt den Gesamteindruck, als ob sich der Raum zwischen den Stunden nach hinten stülpen würde.

Eine weitere Übertragung von Zeit- und Gravitationsüberlegungen bilden die vier abstrakten Skulpturen (*People's Path Clock*, *Frog Clock*, *Time-pocketed Clock* und *Squiggle Clock*), die sich auf die drei Ausstellungsräume verteilen. Diese sind aus Glas, Glasfaserstäben, dünnem Aluminiumdraht und Zinggüssen hergestellt. Auch sie erzählen von Gravitation, von Überlegungen zu Strukturen, von Notationen und Zeichnungen, von Zeiteinheiten und dem Eigenwillen von Skulpturen. Zentrales Moment ist dabei die Verschiebung, die Destabilisierung und die Transformation. So scheinen die Arbeiten oft in einem prekär-fragilen Zustand – irgendwie aus dem Gleichgewicht gefallen, jedoch nur so weit, dass sie dennoch den Zusammenhalt bewahren. Alle Elemente haben das gemeinsame Ziel, sich einer Raum-Zeit-Entität zu nähern, die etwa auf Vorstellungskraft oder Erinnerung beruht. Die Skulpturen bestehen aus zum Teil vorgefundenen, aber auch aus selbst gefertigten Elementen – etwa aus Zinn gegossenen Schraubenmuttern.

Nora Schultz

geb. 1975 in Frankfurt am Main

Einzelausstellungen und Solo-Performances, u.a.:

Grazer Kunstverein (2025); Kunsthalle Bremerhaven (2024); O-Town-House, Los Angeles (2021), Secession, Wien (2019); Kunstverein Braunschweig (mit Inge Mahn, 2017); Whitney Museum, NY (Performance, 2017); KADIST Art Foundation, Paris (2016); KW Institute for Contemporary Art, Berlin (2016), Galerie Meyer Kainer (2015); The Renaissance Society, Chicago (2014); Performance Room, Tate Modern, London (2014); Portikus, Frankfurt am Main (2012); Giuliani Foundation, Rom (2010); Kölnischer Kunstverein, Köln (2009).